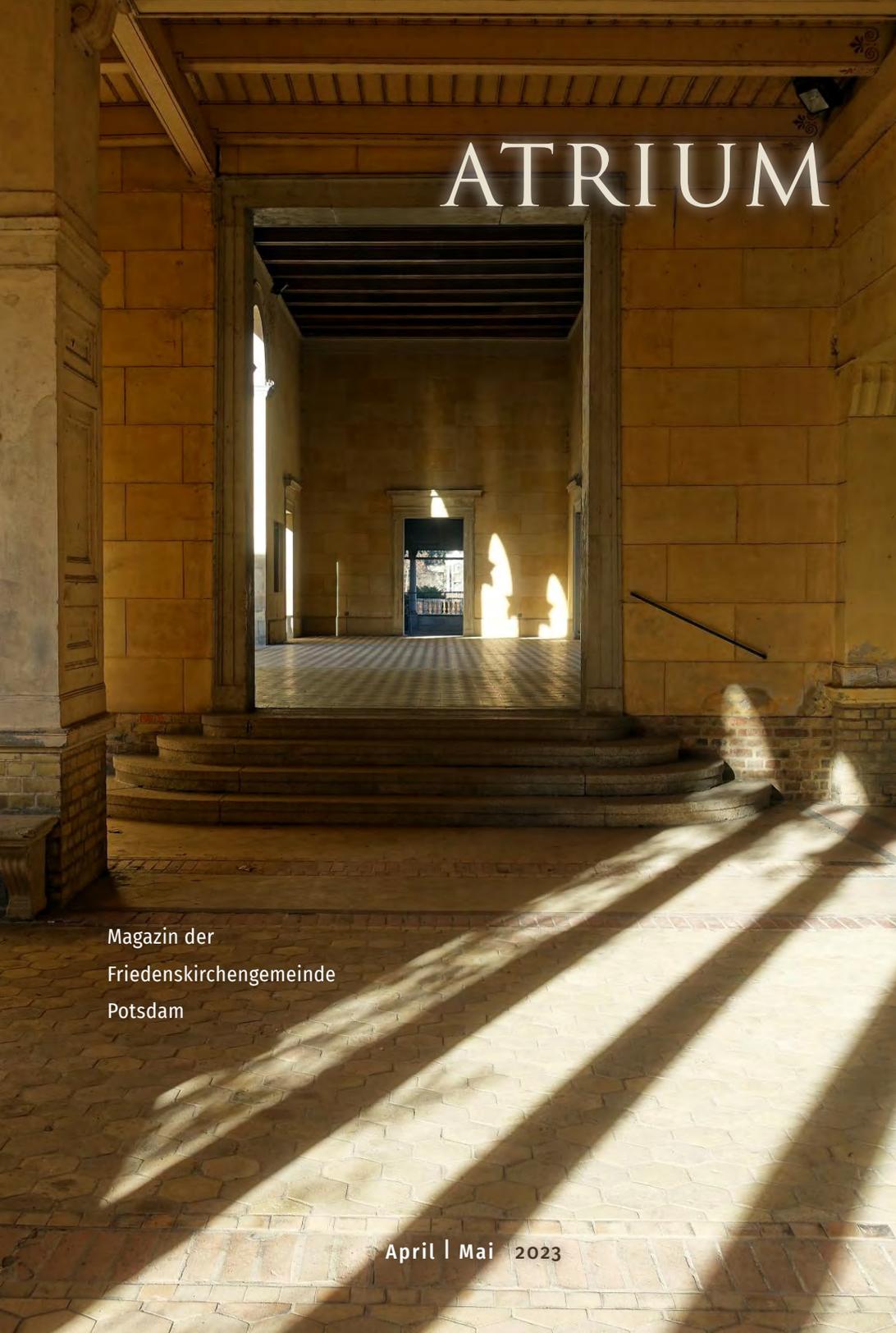


# ATRIUM



Magazin der  
Friedenskirchengemeinde  
Potsdam

April | Mai 2023

# Geistliches Wort

**Halte diese Ordnung für dich und deine Nachkommen ewiglich.** Exodus 12,24

Welche Ordnung hält ewig? Welche Regeln haben Bestand, wenn alles sich verändert? Und welche Gesetze dürfen getrost den Umständen der Gegenwart angepasst werden? So, wie an vielen Stellen unserer Gesellschaft, stehen derzeit auch die Regeln in der Kirche auf dem Prüfstand. Die so genannte „Lebensordnung“ sollte 1999 die Regelwerke vieler Landeskirchen vereinheitlichen und verbinden. Nach knapp 25 Jahren bedarf sie

inzwischen einer Überarbeitung. Manche Stimmen sagen gar, man könne an einer gemeinsamen Ordnung nicht mehr festhalten, weil alle Landeskirchen unterschiedliche Lösungen für ihre Probleme finden müssten.

Darf eine Person am Abendmahl teilnehmen, die noch nicht getauft wurde? Darf eine Taufe ganz

teiligen – jedoch ohne getauft zu sein. Zu diesem Fall kommt es oft in Kirchbauvereinen oder Chören. Wie gehen wir als Kirche damit um?

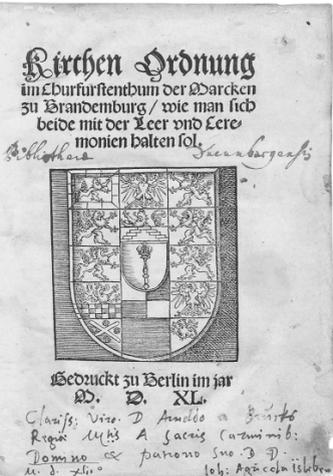
Es ist ein langer Prozess, weil sowohl die großen Landeskirchen als auch die kleinen Gemeinden beteiligt sein sollen. Und in Brandenburg brauchen wir andere Lösungen als in Bayern. Wobei wir spannenderweise hier, als Minderheit, in einigen Fragen schon weiter sind als andere Kirchen. Es wird also spannend – und an manchen Stellen womöglich auch schmerzhaft. So wie immer, wenn sich etwas ändert. Das ist dann erst einmal neu und unbekannt und es muss sich bewähren. Aber es kann uns nicht davon abhalten, zeitgemäße Ordnungen für unsere Kirche zu entwickeln.

Ja, im Dezember hat eine Taufe in der Friedenskirche stattgefunden, bei der es keine Paten gab. Das war nicht schön, aber geschah nicht ohne Grund. Ebenso wie ich trauernde Familien begleitet habe, deren Verstorbene nicht zur Kirche gehörten.

Ich gebe zu: Für die genannte Trauung aus dem letzten Sommer fehlt mir weiter das Verständnis. Aber vielleicht weitet mir Gott ja noch das Herz!

SEINE Ordnungen jedenfalls haben Bestand. Und so lange wir darüber nachdenken und streiten, wie wir denn nun zeitgemäß taufen, trauen und bestatten können, so lange läuft es gut. Denn dann geht es ja um Gottes Wort. Und das hält ewig.

Ihr Pfarrer Tobias Ziemann



Die Kirchenordnung  
Joachims II. von 1540

ohne Paten stattfinden? Beides schließt die aktuelle Lebensordnung aus. Ebenso wie die Beisetzung oder Trauung von aus der Kirche Ausgetretenen. Ein solcher Fall ging im Sommer 2022 durch die Medien, Sie erinnern sich. Reicht es, eine große Spende zu hinterlassen, wenn doch der Solidargemeinschaft der Kirche der Rücken gekehrt wurde? Oder steckt hinter jedem Kirchengaustritt ein aggressiver Akt gegen die Gemeinde?

Ja, und wie wird man eigentlich Mitglied der Kirche? Vielleicht möchte jemand ja offiziell dazugehören, sich finanziell be-

Am Samstag, den 1. Juli 2023, findet einer der „Werktage“ der Landeskirche in unseren Friedenssälen statt.

Der Titel lautet:

„Kirche – alles in Ordnung?“

## *Verkündigung der ganzen Gemeinde anvertraut*

### *Liebe Leserin, lieber Leser!*

*Als „Laie“ bezeichnet zu werden, finde ich alles andere als schmeichelhaft. Denn ein Laie ist im allgemeinen Sprachgebrauch jemand, der auf einem bestimmten Gebiet keine Fachkenntnisse hat – also ein Amateur, im Gegensatz zum Profi. Speziell im kirchlichen Sprachgebrauch bezeichnet der Begriff jemanden, der nicht berufsmäßig Geistlicher ist, aber doch Dienste in der Kirche versteht. „Laie“ klingt auch hier eher wie die Beschreibung eines Defizits.*

*Eigentlich ist die Unterscheidung zwischen Nicht-Ordinierten und Ordinierten, zwischen Laien und Pfarrern seit der Reformation zumindest für evangelische Christen hinfällig. Denn Martin Luther leitete aus der Taufe das allgemeine Priestertum aller Gläubigen ab: „Was aus der Taufe krochen ist, das mag sich rühmen, dass es schon Priester, Bischof und Papst geweiht sei ...“ Ob also ein Christ als bezahlter Pfarrer auf der Kanzel steht, als Bischof die Kirche leitet oder als ehrenamtliche Prädikantin oder Prädikant, als Lektorin oder Lektor den Gottesdienst gestaltet, ist so gesehen bedeutungslos. In der Landeskirche, im Kirchenkreis Potsdam, ja auch in unserer Gemeinde gibt es rund zehn Lektorinnen und Lektoren, zwei Prädikanten und eine in der Ausbildung befindliche Prädikantin, die oftmals neben der Berufstätigkeit den hohen Ansprüchen ihres Ehrenamts genügen möchten.*

*Ich weiß, dass sich so manche Lektorin und mancher Lektor mit großer Verantwortung und Empathie auf den Gottesdienst vorbereiten, natürlich auch die Prädikantinnen und Prädikanten. Manchmal machen*

*sie durch ihr ungebrochenes Engagement eine funktionierende Gottesdienstpraxis erst möglich. Viele Kirchentüren blieben ohne sie zu. So mancher Gottesdienst wäre in der Vergangenheit auch in unserer Friedenskirchengemeinde ausgefallen.*

*Es gilt daran zu erinnern, dass die ersten Lektoren einfache Fischer vom See Genezareth gewesen sind, die ersten Lektorinnen die Frauen vom Grab Jesu. In dieser großen*



*Tradition steht unser Lektoren- und Prädikantendienst. Beide machen natürlich den Pfarrdienst nicht überflüssig. Wir brauchen in unserer Kirche Menschen, die hauptberuflich in der Seelsorge, in der Verkündigung und im Unterricht zur Verfügung stehen. Aber wir benötigen auch den Schatz des Lektoren- und Prädikantendienstes als sinnvolle Ergänzung, damit deutlich wird: Es ist der ganzen Gemeinde anvertraut, die frohe Botschaft vom auferstandenen Christus weiterzusagen.*

*In diesem Sinne wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest*

Ihr Klaus Büstrin

# Gemeinde soll Freude machen

## Im Gespräch mit der GKR-Vorsitzenden Sieglinde Ploner

Rund sechs Jahre wohnen Sieglinde Ploner und ihr Mann Matthias in Potsdam. Als sie in die Stadt an der Havel zogen, schauten sie sich zunächst in verschiedenen Kirchengemeinden um. Schließlich wollten sie eine geistliche Heimat finden und sich in ihr wohlfühlen. In unserer Friedenskirchengemeinde blieben sie „hängen“. Mit ihrer offenen und warmherzigen Art, Zeitgenossen zu begegnen, haben sie sich schnell in der Gemeinde eingelebt. 2019 wurde Sieglinde Ploner gefragt, ob sie sich vorstellen könne, in der Gemeindeleitung, also im Gemeindegemeinderat, mitzuarbeiten. Ja, sie konnte es, stellte sich zur Wahl und wurde auf Anhieb für sechs Jahre gewählt. Im Dezember 2022 haben die GKR-Mitglieder nach den Neu-Wahlen (mit dreijähriger Legislatur) sie zu ihrer Vorsitzenden gewählt. Mit Sieglinde Ploner kam ich über ihr ehrenamtliches Amt und die Friedenskirchengemeinde ins Gespräch.

### Was kennzeichnet für Dich, Sieglinde, die Arbeit im GKR?

Es ist eine Bereicherung, ein Gewinn, Gemeinschaft zu gestalten. Da gibt es Rückwirkungen auf einen selber, auf das eigene Wohl. Das trifft auch auf die Friedenskirchengemeinde zu. Es gibt hier viele Menschen, die einem geschwisterlich begegnen, was auch heißt, dass sie einem direkt und offen sagen, was in der Gemeinde passiert, Positives und Negatives. Das kann durchaus bereichernd sein.

Geschwister, das wissen wir fast alle, sind nicht immer nur lieb und nett. Das Bild hat auch problematische Seiten. In den Kirchengemeinden ist es oftmals nicht anders.

Verschiedene Meinungen sind für das Leben in einer Gemeinde förderlich. Man

sollte Auseinandersetzungen jedoch nicht aus dem Weg gehen, dann aber wieder mit dem Andersdenkenden in Kontakt treten, aufeinander zugehen, nach dem Gemeinsamen suchen oder zumindest unterstellen, dass es etwas Gemeinsames gibt, nämlich unser Glaube. Das ist die gemeinsame Basis zwischen uns Christen.

**Gemeindeleitung sollte immer Teamarbeit sein. Die Bibel selbst spricht davon. Im Buch der Prediger (Kap. 4. 9–10) kann man lesen: „So ist's ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe. Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf.“**

Ich möchte als Vorsitzende dazu beitragen, dass wir als Gemeindeleitung ein gutes Team sind. Die Bibel hält Grundprinzipien unserer Zusammenarbeit ja bereit, beispielsweise: Man muss nicht alles allein tun, sonst könnte sich ein gewisser Frust einstellen, mehr Mitglieder der Gemeinde für eine ehrenamtliche Mitarbeit gewinnen und Aufgaben in verschiedene Hände geben.

**Der GKR war im Februar auf einer Klausurtagung im Schloss Gollwitz bei Brandenburg.**

Wir erlebten dort ein wunderbares geschwisterliches Miteinander. Während unseres Zusammenseins kamen wichtige Dinge, die unsere Gemeinde betreffen, zur Sprache. Auch das bevorstehende 175. Kirchweihfest unserer Friedenskirche am 24. September war Thema. Freuen können wir uns zum Jubiläum über facettenreiche Veranstaltungen.

Unsere romantisch-italienisierende Kirche gehört zu den schönsten Potsdams. Aber sagt die Architektur auch etwas über das Profil der Kirchengemeinde aus?



Man sollte die Friedenskirche weniger als Museum erleben, sondern in erster Linie erfahren, dass sich hier eine lebendige Gemeinde, die mit Gottes Wort lebt, trifft. Das, was eine Kirchengemeinde ausmacht, ist ihr Profil.

Dieses ist nicht per se einfach da, wie unser 175-jähriges Gotteshaus, sondern es muss von uns Gemeindemitgliedern gestaltet werden. Natürlich prägt in erster Linie der Geist Gottes die Gemeinschaft, aber Stärken und Schwächen einer Gemeinde sind oft hausgemacht. Anders gesagt: Das Image einer Kirche bedarf auch unserer Arbeit, um Attraktivität nach innen und außen auszustrahlen.

**Es macht Dir Freude, die Kirche und Gemeinderäume freundlich zu gestalten. Die Gemeinde und ihre Gäste sollen sich darin wohl fühlen. Auch eine bessere Informations- und Willkommenskultur ist Dir wichtig.**

Ja, das stimmt. Und ich glaube, dass wir damit schon einiges auf den Weg gebracht haben, so die Neugestaltung der sechs Schaukästen unserer Gemeinde, die Verschönerung der Türschlaufen an den Eingangstüren der Kirche oder die Gebetskärtchen zur freien Mitnahme auf der

Kerzenbank. Glücklicherweise bin ich, dass ein Begrüßungsteam jeden Sonntag die Besucherinnen und Besucher der Gottesdienste persönlich willkommen heißt.

**Dich beschäftigt auch die Frage, was die Kirchengemeinden den leider stetig wachsenden Kirchaustritten entgegen setzen kann.**

Gemeinde soll Freude machen. Das gehört zu meiner Grundstimmung. Ich hoffe, dass viele unserer Gemeindemitglieder das auch so sehen. In der Apostelgeschichte wird von der ersten Gründung einer christlichen Gemeinde berichtet. Dort lesen wir, dass sie in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet beständig blieb. Wenn wir dies ebenfalls als Wegzehrung in unser Leben aufnehmen, sind wir gestärkt für unseren Alltag. Für uns als Gemeinde heißt es, dass wir wieder nach den Gottesdiensten zu Gesprächen ins Kirchencafé oder zu Segnungsgebeten einladen sollten. Darüber hinaus haben wir vor, wieder Hauskreise ins Leben zu rufen, in denen sich regelmäßig kleine Gruppen treffen, um gemeinsam über Gott, sein Wort und dessen Umsetzung in der Welt nachzudenken.

Klaus Büstrin

Aus dem Gemeindegemeinderat:

## Klausur im Schloss

Auf der Sitzung des GKR im Februar wurden die Mitglieder des **Gemeindebeirates** berufen, den eine Kirchengemeinde laut Grundordnung bilden kann. Zum Beirat gehören **Hannelore Osterroth** für den Besuchskreis und das Bibelfrühstück, Gemeindepädagogin **Anna Bräutigam** für die Arbeit mit Kindern und Familien, **Hans-Jürgen Pawletta** und **Hildegund Hahne-mann** für die Gruppe der Besucherbetreuer, **Jürgen Dhein** für den Bauverein, **Nora Gutjahr** für die Junge Gemeinde, **Dr. Irene Vorholz** für die Kirchenmusik, **Susanne Mann** als Leiterin des Kindergartens sowie **Jens Gutjahr**, der schon seit vielen Jahren im Gemeindebeirat mitarbeitet. Verschiedene Gruppen und Arbeitszweige der Gemeinde sind somit im Beirat vertreten. Am 7. März tagte er erstmals und wählte **Jens Gutjahr** erneut als Vorsitzenden. Der GKR dankt allen oben Genannten herzlich für die Bereitschaft der Mitarbeit im Gemeindebeirat!

Ebenfalls auf der Sitzung im Februar war unser Haus- und Kirchwart, Herr Zedler, zu Gast. Er berichtete aus seiner Arbeit und legte eine umfangreiche Darstellung der **verschiedenen Immobilien und der damit verbundenen Aufgaben** vor. Die Friedenskirche und die Friedenssäle sind beliebte Orte für Veranstaltungen unterschiedlicher Art. Der GKR wird sich in der kommenden Zeit mit allen **Herausforderungen unseres Veranstaltungsbetriebs** beschäftigen und ein Team für die Betreuung von Veranstaltungen bilden, das vom Haus- und Kirchwart geleitet werden soll.

Sehr erfolgreich war die **Klausurtagung des GKR**. Auf Schloss Gollwitz bei Brandenburg/Havel tagten wir ein Wochenende lang. Wir lernten dabei sowohl einander als auch die Friedenskirchengemeinde besser kennen, tüftelten an einem Organigramm der Gemeinde und erzählten uns von den Wünschen, die wir für die Gemeinde hegen. So gestärkt und gut verbunden startet der GKR nun in seine Amtszeit. Deren erstes Jahr wird natürlich vom großen **Festwochenende** im September geprägt sein. Eine Gruppe aus Haupt- und Ehrenamtlichen arbeitet inzwischen intensiv daran, das **Jubiläum „175 Jahre Friedenskirche“** aufmerksam vorzubereiten. Freuen Sie sich auf einen festlichen Abend im Friedenssaal am Freitag (22. September), auf ein besonderes Konzert am Samstag (23. September) und auf den Festgottesdienst mit Bischof Dr. Stäblein am eigentlichen Tag der Kirchweihe, dem 24. September. Übrigens begeht auch unsere Nachbargemeinde in diesem Jahr ein Jubiläum: **125 Jahre Erlöserkirche** werden vom 2. – 4. Juni gefeiert. Die Erlöserkirche war von 1898 bis 1941 ein Teil der Friedenskirchengemeinde. Der GKR hat deshalb beschlossen, am 4. Juni keinen eigenen Gottesdienst zu feiern, sondern die „Tochtergemeinde“ zu besuchen. Mit einem **„liturgischen Weg“** ziehen wir gemeinsam von der Friedenskirche zur Erlöserkirche. Dieser startet um 10.15 Uhr an der Friedenskirche.

Der **Kantatengottesdienst** in Erlöser beginnt dann um 11 Uhr.

Herzliche Einladung!

Tobias Ziemann



# Die Liebe ist Sieger; stets rege ist sie bei Leid!

## Liebe Kinder,

da könnten wir jetzt lange rätseln, grübeln und diskutieren, ob das stimmen kann, Liebe als ein Sieger? Bei welchem Kampf soll sie denn siegen? Wer sind ihre Gegner? Vielleicht passt dieser Satz aber auch zu dem Ostergeheimnis. Die Liebe Gottes zu uns Menschen ist so groß, dass sie das tiefste Leid durchdringt. Die Liebe Gottes zu uns Menschen ist so stark, dass Gott seinen Sohn hingibt. Liebe Kinder, ich habe diesen Satz aus ganz anderen Gründen aufgeschrieben. Er hat nämlich etwas mit dem Paradiesbrunnen in der Mitte des Atriums unserer Friedenskirche zu tun.

Erinnert Ihr Euch noch an das Relief mit der Kindersegnung, über das wir im letzten Heft nachdachten? Von dort ist nicht weit bis zur Statue des Segnenden Christus. Schau mal, wie diese große Figur auf Dich guckt, wie sie ihre langen Arme ausbreitet und Dich segnet. Hier werden wir alle gesegnet! Was Segen ist, wie er das Leben der Menschen stärkt und prägt, können wir gemeinsam in der Christenlehre ergründen, hier gibt es einen wöchentlichen Raum für solche wichtigen Gespräche, meldet euch gern bei mir an.

Jetzt möchte ich Euch an die Hand nehmen und zurück zu unserem Brunnen und zu unserer Überschrift gehen. Manchmal hilft es nämlich, ein Stück zurück, also rückwärts zu gehen, um nach vorn zu sehen. Na, seid Ihr noch da? Verwirrt, irritiert oder

vielleicht sogar amüsiert? Ich stelle mir vor, wie Ihr jetzt in der Mitte der Rasenfläche, vielleicht mit Anderen, vielleicht allein, vor der Christusstatue steht und grübelt. Geht doch wirklich einmal da hin! Stellt Euch doch wirklich der Herausforderung, vorwärts und dann wieder rückwärts zu gehen. Entdeckt Ihr die griechischen Schriftzeichen am Brunnenrand? Wie ein Band laufen sie über alle vier Seiten. Wo ist denn da der Anfang? Und wo das Ende? Wenn Ihr ganz genau hinschaut, entdeckt Ihr ein Zeichen, das uns den Beginn weist. Von hier aus verlaufen die Buchstaben vorwärts und rückwärts. Egal, in welche Richtung Ihr lest, die Zeichenkette ist stets die gleiche. ΝΙΨΟΝ ΑΝΟΜΗΜΑΤΑ ΜΗ ΜΟΝΑΝ ΟΨΙΝ, in lateinischen Buchstaben: Nipson anomemata me monan opsin. Dieser altgriechische Spruch bedeutet übersetzt: „Meine Sünden waschen und nicht nur mein Gesicht“ und Ihr findet ihn an vielen Brunnen. Wir sollen uns also nicht nur das Gesicht waschen, sondern stets mit Gott in einem guten Kontakt sein. Das ist gar nicht so leicht! Wenn es aber gelingt, ist die Liebe Sieger, dann ist sie rege bei Leid.

Na nun? Habt Ihr einmal versucht, diesen Satz der Überschrift rückwärts zu lesen? Bleibt behütet und gesegnet,

Eure  
A-N-N-A



# Am OP-Tisch

## Die Ärztin, Organistin und Chorsängerin

Uli wird 60! Das kann nicht sein. Doch! Denn am 10. Mai 1963 wurde Ulrike Silbermann in Potsdam geboren. Ein spätes Glück für die Eltern, Barbara und Reinhard Silbermann, die ihre Tochter und einziges Kind mit unendlicher Liebe empfangen. Mit einem Vater, der in der Jugend im Leipziger Thomanerchor sang und später Klavierbauer wurde, ist Ulrike die Musik schon in die Wiege gelegt worden. Die Eltern erzählten ihr, sie habe bereits als Embryo das Weihnachtsoratorium im Mutterleib mitgesummt. Denn die Mutter und der Vater sangen im Oratorienchor.

Bereits in der zweiten Klasse erhielt Ulrike Klavierunterricht bei Prof. Ekkehard Tietze, dem Kantor der Friedensgemeinde und Freund des Vaters. 13-jährig durfte Ulrike schon das Weihnachtsoratorium, das Mozart-Requiem und das Oratorium „In terra pax“ von Frank Martin mitsingen. Ein großartiges Erlebnis für ein so junges Mädchen. Da war es für Ulrike völlig klar, dass ihr Beruf einmal mit der Musik zu tun haben wird. Sie bewarb sich für den Musikzweig der Erweiterten Oberschule in Wernigerode, wo sie ab der neunten Klasse eine erstklassige Musikausbildung erhielt. Aber diese Ausbildung war für das Lehrerstudium Musik-Deutsch vorgesehen, das sie dann auch an der Humboldt-Universität in Berlin begann. Allerdings nur für zwei Monate, dann wusste sie, dass das niemals ihr Beruf werden könnte.

Sie arbeitete danach in verschiedenen medizinischen Einrichtungen und holte die Fächer Biologie und Chemie an der Volkshochschule nach. In dieser Zeit begann Ulrike auch mit dem Orgelunterricht bei Matthias Jacob, dem Kantor der Friedenskirche. Schon nach wenigen Monaten legte sie die C-Kantorenprüfung ab und wurde 1984 Gründungsmitglied des Jugendchores, des späteren Vokalkreises. Sechs Jahre studierte sie dann wieder an der Humboldt-Universität. Aber diesmal Medizin.



Nach dem Examen und den Pflichtpraktika begann sie ihre Facharztausbildung zunächst in der Orthopädie in Sommerfeld. Sie wechselte zur Anästhesie. Eine Schicksalsentscheidung, denn hier begegnete Ulrike der Liebe ihres Lebens – ihrem Chefarzt. Mit ihm entdeckte sie den Tauchsport als Ausgleich zu ihrem Beruf. Sie planten ein gemeinsames Leben.

# und auf der Orgelbank

Ulrike Silbermann feiert Geburtstagsjubiläum

Alles kam anders. Ulrike verlor ihr Baby im vierten Monat. Und der geliebte Mann nahm sich das Leben. Eine dunkle Zeit begann, so erinnert sich Ulrike. Sie verlor ihr Gottvertrauen.

Als die schwarzen Schatten sich langsam lichtetten, begann sie wieder mit dem Orgelunterricht bei Matthias Jacob. Nach einer Anstellung im St. Josefs-Krankenhaus wechselte sie ins Klinikum Ernst von Bergmann, wo sie ihre Facharztprüfung ablegte. Seit 2007 arbeitet sie bis zum heutigen Tag in der Oberlinklinik. Trotz ihres verantwortungsvollen Berufes ist Ulrike Silbermann der Musik und dem Tauchsport treu geblieben. Regelmäßig spielt sie in Gottesdiensten die Orgel. Vorrangig in der Friedenskirche. Und sie singt in drei Chören: in der Kantorei, im Vokalkreis und im Chor der Humboldt-Universität.



Immer wieder taucht sie unter die Wasseroberfläche. Ein großes Lebensprogramm! Zu ihrem 60. Geburtstag gratulieren wir Ulrike Silbermann herzlich und wünschen, dass sie noch viele Jahre die Kraft geschenkt bekommt, all ihre so unterschiedlichen, schönen Tätigkeiten auszuüben. Und die Friedensgemeinde freut sich, wenn Ulrikes klar strukturiertes Orgelspiel noch lange erklingen wird. Zum Lobe Gottes, dem sie sich, nach all den vielfältigen Erfahrungen ihres 60-jährigen Lebens, wieder vertrauensvoll zuwenden kann.

Barbara Wiesener

# Gottesdienste in der Region

## 2. April, Palmsonntag

10.30 Uhr, Friedenskirche

Prädikant Klaus Büstrin

10.00 Uhr, Nikolaikirche

Pfarrer Matthias Mieke **A** **K**

## 6. April, Gründonnerstag

18.00 Uhr, Friedenskirche

Pfarrer Tobias Ziemann, **A**

mit Tischabendmahl

## 7. April, Karfreitag

10.30 Uhr, Friedenskirche

Pfarrer Tobias Ziemann, **A** **M**

Musikalischer Gottesdienst  
mit Kantorei

15.00 Uhr, Nikolaikirche

Generalsuperintendent  
Kristóf Bálint

## 9. April, Ostersonntag

5.45 Uhr, Beginn im Atrium

Pfarrer Tobias Ziemann,

Annette Paul,

Gemeinsamer Einzug  
in die Kirche,

Gottesdienst am Ende  
der Osternacht

10.30 Uhr, Friedenskirche

Pfarrer Tobias Ziemann,

Anna Bräutigam **F**

10.00 Uhr, Nikolaikirche

Generalsuperintendent

Kristóf Bálint, Pfarrer

Matthias Mieke, **M** **K**

Rundfunkgottesdienst  
des rbb

## 10. April, Ostermontag

10.30 Uhr, Friedenskirche

Pfarrer Matthias Welsch **M**

Regionaler Musikalischer  
Gottesdienst  
mit Kantorei

## 16. April, Quasimodogeniti

10.30 Uhr, Friedenskirche

Pfarrer Tobias Ziemann

10.00 Uhr, Nikolaikirche

Pfarrer Ute Hagmayer

## 23. April,

Miserikordias Domini

10.30 Uhr, Friedenskirche

Sup. i. R. Oswald Schönherr

10.00 Uhr, Nikolaikirche

Pfarrer Matthias Mieke **A** **K**

## 30. April, Jubilate

10.30 Uhr, Friedenskirche

Pfarrer Tobias Ziemann,

Taufe

10.00 Uhr, Nikolaikirche

Militärdekanin

Alexandra Dierks **K**

**A** Abendmahl

**F** Familiengottesdienst

**K** Kindergottesdienst

**M** Musik



### 7. Mai, Kantate

10.30 Uhr, Friedenskirche  
Pfarrer Tobias Ziemann,  
Vikar Kevin Houghton, **M**  
*Musikalischer Gottes-*  
*dienst mit Kantorei,*  
*anschließend Kirchenführung*  
18.00 Uhr, Friedenskirche  
Potsdamer  
Hochschulgottesdienst  
10.00 Uhr, Nikolaikirche  
Pfarrer Matthias Mieke **F**  
*Kirchweih, Gedeckter*  
*Tisch St. Nikolai*

### 14. Mai, Rogate

10.30 Uhr, Friedenskirche  
Pfarrer Tobias Ziemann,  
Anna Bräutigam, **F**  
*Taufe*  
10.00 Uhr, Nikolaikirche  
Pfarrer Matthias Mieke **A K**

### 18. Mai, Himmelfahrt

10.30 Uhr, Atrium vor  
der Friedenskirche  
Pfarrer Tobias Ziemann  
mit Konfirmand\*innen **F**  
*(bei Regen in der Friedens-*  
*kirche)*  
10.00 Uhr, Nikolaikirche  
Pfarrer Matthias Mieke

### 21. Mai, Exaudi

10.30 Uhr, Friedenskirche  
Superintendentin  
Angelika Zädow  
10.00 Uhr, Nikolaikirche  
Pfarrer Matthias Mieke **A K**

### 28. Mai, Pfingstsonntag

10.30 Uhr, Friedenskirche  
Pfarrer Tobias Ziemann  
10.00 Uhr, Nikolaikirche  
Kreisjugendpfarrerin  
Johannetta Cornell, **K**  
*Konfirmation*

### 29. Mai, Pfingstsonntag

10.00 Uhr, Nikolaikirche  
Pfarrerin Ute Hagmayer  
*Regionaler Gottesdienst*

### 4. Juni, Trinitatis

10.15 Uhr, Treffpunkt:  
Friedenskirche  
Pfarrer Tobias Ziemann,  
*Liturgischer Weg*  
*zum Festgottesdienst*  
*125 Jahre Erlöserkirche,*  
*Gottesdienstbeginn in*  
*der Erlöserkirche: 11 Uhr*  
18.00 Uhr, Friedenskirche  
Potsdamer  
Hochschulgottesdienst  
10.00 Uhr, Nikolaikirche  
Pfarrer Matthias Mieke,  
*Jubelkonfirmation*



## Kasualien

### getauft

5. März 2023  
Julika Milena Herrmann

### bestattet

9. Februar 2023  
Wolfgang Westphal, 93 Jahre  
20. Februar 2023  
Renate Motte, geb. Voelker, 82 Jahre  
6. März 2023  
Else Maria Schwalgin, geb. Adam, 97 Jahre

# Gemeindekreise

## Junge Gemeinde

Treff an jedem Mittwoch, 19.00 Uhr  
(nicht in den Ferien)  
in den Räumen der Jungen Gemeinde  
am Friedenssaal, Schopenhauerstraße 23

**Kontakt:** Lisianne Peschel  
Telefon: 01 76 . 80 02 47 09

## Kantorei

an jedem Donnerstag ab 18.15 Uhr

## Oratorienchor

an jedem Montag ab 19.15 Uhr

## Vocalkreis

an jedem Dienstag ab 19.30 Uhr

## Popkantorei

an jedem Donnerstag ab 20.00 Uhr

**Kontakt:** Christina Schütz  
Telefon: 01 60 . 96 26 19 47

## Kleiner Kinderchor

ab 4 Jahre, donnerstags ab 16.00 Uhr

## Großer Kinderchor

ab 7 Jahre, mittwochs ab 17.00 Uhr

## Jugendchor

ab 12 Jahre, mittwochs ab 17.00 Uhr

**Kontakt:** Juliane Esselbach  
Telefon: 01 578 . 531 19 15

Alle Chöre proben im Friedenssaal,  
Schopenhauerstraße 23.  
(In den Ferien finden keine Chorproben statt.)

## Trauergruppe

Gesprächsabend für verwaiste Eltern  
an jedem 4. Dienstag im Monat  
17.00 – 18.30 Uhr im Gemeinderaum  
Am Grünen Gitter 3  
**Anmeldung** über Franziska Riebesel,  
ev. Krankenhausseelsorge  
Telefon: 01 79 . 833 26 06

# Veranstaltungen

**Herzlich eingeladen sind Sie** zu sieben  
Abenden mit Pfarrer Tobias Ziemann  
unter der Überschrift der evangelischen  
Fastenaktion:

**„LEUCHTEN – 7 Wochen ohne Verzagtheit“**  
Gemeinderaum, Am Grünen Gitter 3, das  
letzte Mal am Mittwoch, **5. April**, 19.30 Uhr

Eine Dreiecksgeschichte:  
Die Frau aus Schunem zwischen zwei Männern  
**Bibel-Frühstück für Neugierige**  
mit Pfarrer i. R. Christhard-Georg Neubert  
Mittwoch, **12. April**, 10.00 Uhr  
Friedenssaal, Schopenhauerstraße 23

**Literaturgespräch mit Gisela Johannes**  
Wir lesen und reden über:  
Claudia Piñeiro „Die Donnerstagswitwen“  
Dienstag, **2. Mai**, 16.00 Uhr,  
Gemeinderaum, Am Grünen Gitter 3

Gleichheit in der Liebe  
**Bibel-Frühstück für Neugierige**  
mit Pfarrer i. R. Peter Jentsch  
Mittwoch, **10. Mai**, 10.00 Uhr,  
Friedenssaal, Schopenhauerstraße 23

## Herzliche Einladung zur Christenlehre

**1. – 3. Klasse 15.00 – 16.00 Uhr**  
**4. – 6. Klasse 16.15 – 17.30 Uhr**  
**jeweils im Geschichtenraum  
in der Nikolaikirche.**

Hier ist Raum für Euch zum Träumen,  
Spielen, Geschichten lauschen und selbst  
erzählen, Lachen und Zweifeln. Ich freu  
mich sehr auf Euch – und stehe für An-  
meldung oder weitere Informationen zum  
kostenfreien Angebot gern zur Verfügung!

Anna Bräutigam

# Mit bekenntnishaftem Ausdruck

**Caspar Wein führt Messe in Es-Dur von Franz Schubert mit dem Oratorienchor auf**

**Samstag, 29. April, 19.30 Uhr**

**Friedenskirche Sanssouci**

Franz Schubert ist als Komponist sakraler Werke weniger bekannt. Nur

43 Werknummern der rund tausend Einträge des Deutsch-Verzeichnisses (benannt nach dem Musikwissenschaftler Otto Erich Deutsch, der die Kompositionen Schuberts in chronologischer Reihenfolge erstellte) sind geistlichen Inhalts, darunter sechs Messen. Schuberts spätere geistliche Kompositionen erklangen auch während seiner Lebenszeit nur selten oder überhaupt nicht. Einer der Gründe hierfür mag sein, dass er sich textliche Freiheiten gestattete, die von der katholischen Kirche nicht unbedingt toleriert wurden: So vertonte er beispielsweise im Credo nie die Worte „confiteor in unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam“. Es fehlt also der Verweis auf die katholische Kirche. Davon abgesehen gehören seine späten Messen Nr. 5 in As-Dur und Nr. 6 in Es-Dur zu den ersten großen „konzertanten“ Messen der Romantik, die wegen ihres zeitlichen Umfangs sowie des benötigten Orchester- und Chorapparats den liturgischen Rahmen sprengen und daher auch heute

eher im Konzert zu hören sind als während eines Gottesdienstes. Der seit dem 1. Januar diesen Jahres agierende Kantor der Friedenskirche, Caspar Wein, hat für sein erstes Konzert

mit dem Oratorienchor Potsdam Franz Schuberts Messe in Es-Dur (D 950)

zur Aufführung am 29. April vorbereitet. Es ist ein Werk voller abwechslungsreicher Dramatik und bekenntnishaftem Ausdruck, das im letzten Lebensjahr des Komponisten entstand († 1828). Erst nach seinem Tod konnte die Messe – unter der Leitung von Schuberts Bruder Ferdinand – uraufgeführt werden. „Sie ist seine letzte und größte und, wie viele Kenner behaupten, auch seine schönste Messe, nach deren Beendigung fast unmittelbar ihn der unerbittliche Tod allzu früh ereilte“, schrieb damals ergriffen ein Rezensent.

Anders als in Schuberts frühen Messen, ist der Orchestersatz der Es-Dur-Messe von symphonischem Reichtum, rhythmisch differenziert und harmonisch unerhört kühn gestaltet. Im Chor steht Liedhaftes neben hochexpressiven Gesten. Schuberts tief empfundene Interpretation des Messetexts ließ auch Abgründe existenzieller menschlicher Empfindung zu. Als ein Sinnbild des romantischen Strebens nach Unendlichkeit können wir die monumentalen Schlussfugen im Gloria und Credo hören – wohl die längsten Fugen der klassisch-romantischen Chortradition.

Zum Einstieg in den Konzertabend dirigiert Caspar Wein die 1816 entstandene Sinfonie Nr. 5 in B-Dur D 485 von Franz Schubert. Erst 19 Jahre alt war da der Komponist. In der Leichtigkeit, Grazie und Klarheit erinnert das Werk an Haydn und Mozart. Für die Wiedergabe der Sinfonie und der Messvertonung konnte Caspar Wein das Neue Kammerorchester Potsdam gewinnen.

Klaus Büstrin



# Was ist einer gegen so viele?

## Mit den Herzen schauen

Es gibt eine Erzählung im Neuen Testament, die mit den Ostergeschichten verwandt ist: die sogenannte „Verklärung“ Jesu (Markus 9,2 – 9). In dieser Geschichte wird Jesus vor den Augen seiner engsten Vertrauten in eine Lichtgestalt verwandelt. Er wird gleichsam durchsichtig für Gott. Bildhaft drückt die Erzählung eine Erfahrung aus: Wer Jesus begegnet, tritt ein in die Beziehung mit Gott. Mit der Auferstehung dreht sich diese Gleichung um: Wer wahrhaft Gott begegnet, trifft auf niemand anderen als auf Jesus und seine Liebe. Also werden wir im Glauben zu Zeugen der Auferstehung. Nicht mit den Augen sehend, aber mit dem Herzen schauend.

K.Bü.



## Gegensätze

Tot – das heißt:  
ich bin am Ende.  
Tot – das heißt:  
alles ist vergeblich.  
Tot – das heißt:  
ich werde vergessen.  
Tot – das heißt:  
ich lasse alle Hoffnung fahren.

Auferstanden – das heißt:  
ich habe etwas vor mir.  
Auferstanden – das heißt:  
alles bekommt einen Sinn.  
Auferstanden – das heißt:  
einer vergisst mich nicht.  
Auferstanden – das heißt:  
ich gewinne wieder Hoffnung.

Peter Klever

## Einer

Was ist einer gegen so viele?  
Einer, der hofft,  
gegen so viel Verzweiflung?  
Einer, der auf Macht verzichtet,  
gegen so viel Korruption?  
Einer, der heilt,  
gegen so viel Vernichtung?  
Einer, der rettet,  
gegen so viele Richter?  
Ein Lebendiger  
gegen so viele Tote?

Josef Dirnbeck / Martin Gutl



## Jesus

Einer kam  
und zeigte,  
wie ein Blitzlicht,  
einen Bruchteil  
der Geschichte,  
was ein Mensch  
sein könnte.

Josef Dirnbeck / Martin Gutl

### Die Osterkerze

Was gehört für Dich zum Osterfest? Für mich gehört zu Ostern auch eine Kerze, nicht irgendeine Kerze, keine Weihnachtskerze, keine Geburtstagskerze, keine Taufkerze ... sondern die Osterkerze.

Groß ist sie, damit sie nicht übersehen wird, damit sie lange leuchten kann zu vielen Anlässen, schönen und traurigen.

Sie duftet nach Bienenwachs. Sie trägt das Zeichen des Kreuzes. Sie legt die Nagel-Hände in die Wundmale. Sie strahlt aber auch das Osterlicht aus. Sie trägt die Zeichen von Alpha und Omega, Anfang und Ende, Ende und Anfang.

Ich kann mich gar nicht sattsehen an ihrer Schönheit und Reinheit. Ich kann mich gar nicht sattsehen an ihrem leuchtenden Licht, an ihrer zärtlichen Wärme, an ihrer Osterbotschaft. (Auszug)

Peter Schott

# Die Nachbarschaft erkundet: Schloss Sanssouci

Es ist fraglos der berühmteste Nachbar der Friedenskirche: Seit rund 275 Jahren thront Schloss Sanssouci auf dem Bornstedter Höhenzug, die Weinbergterrassen zu seinen Füßen. Mit mehr als 300.000 Besuchern pro Jahr ist es regelmäßig die beliebteste Sehenswürdigkeit Potsdams. Aus aller Welt kommen Menschen, um das wohl bekannteste preußische Schloss zu besichtigen.

Ob sich Friedrich II. diese Anziehungskraft hätte vorstellen können, als er im August 1744 den Befehl gab, den „Wüsten Berg“ zu kultivieren und dort Wein anzubauen? Oder als er 1745 den Grundstein für das Schloss legen ließ, das nach nur zwei Jahren Bauzeit 1747 eingeweiht wurde? Wohl kaum. Denn der Monarch wollte mit Sanssouci eben gerade nicht einen Ort schaffen, der Außenstehende beeindrucken sollte. Vielmehr wünschte er sich ein intimes Wohnschloss im Stil des Rokoko, das seinen persönlichen Bedürfnissen und Interessen entsprach. Dazu zählten neben den Staatsgeschäften das Musizieren und Komponieren, die Philosophie, das Sammeln von Kunstwerken und seine Bibliothek.

Dass das Gebäude keinen opulenten repräsentativen Charakter hatte, zeigt sich auch

in der im Vergleich zu anderen Schlössern geringen Größe: Nur zwölf Räume hat das Haupthaus, verteilt auf einer einzelnen Etage. Vom ebenerdigen Innenraum sollte man direkt und bequem auf die Terrasse und in den Garten gelangen. Lediglich fünf Räume bewohnte Friedrich selbst, die übrigen Gemächer waren für Gäste bestimmt.

## **König mit Eigensinn begründet Bauwerk von Weltruf**

Mit der Bauplanung wurde der Architekt Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff beauftragt. Nach Skizzen Friedrichs fertigte er seine Entwürfe. Doch der König beließ es nicht dabei, am Anfang ein paar Ideen zu äußern. Immer wieder mischte er sich in das Vorhaben ein, lehnte etwa Vorschläge von Knobelsdorffs ab. So verzichtete Friedrich gegen dessen Rat auf eine Unterkellerung – was sich im Nachhinein als Fehler herausstellte: Nicht nur war der Boden fußkalt, sondern die aufsteigende Feuchtigkeit sorgte auch dafür, dass das Parkett beschädigt wurde.

Ein Grund dafür dürfte die Sparsamkeit des Monarchen gewesen sein – Friedrich soll es gehasst haben, viel Geld auszugeben. Das galt auch für Reparaturen an seinem Sommer-schloss, so dass



allerlei Dinge im Laufe der Zeit unansehnlich wurden. Zeitgenossen, die das monierten, bekamen von ihm zu hören: Es soll nur so lange halten, wie ich lebe.

Friedrich orientierte sich bei seinen Vorgaben zwar an der damals gängigen Architekturtheorie, wich aber auch wieder davon ab und verwirklichte eigene Vorstellungen. Das führte dazu, dass ein eigener Begriff für diesen Stil geprägt wurde: der Friderizianische Rokoko.

Auf der Südseite des Schlosses, den Weinbergterrassen zugewandt, befindet sich in der Mitte ein kuppelbekröntes Halbportal. Links und rechts davon erstreckt sich der Hauptbau mit seinen fast bodentiefen Rundbogenfenstern. Verspielte Atlanten stützen paarweise angeordnet das Gebälk: 36 Gestalten aus dem Gefolge des antiken Weingottes Bacchus, die vor Ort aus Steinblöcken herausgearbeitet worden waren.

Die beiden Seitenflügel, links und rechts des Hauptgebäudes nach hinten versetzt, waren zur Zeit Friedrichs II. wesentlich kleiner. Etwa 100 Jahre nach ihrem Bau ließ der damalige Schlossherr, Friedrich Wilhelm IV., sie abreißen und durch längere Bauten ersetzen, die unterkellert wurden und ein zweites Stockwerk erhielten.



Auch im Inneren veränderte sich im Laufe der Zeit teilweise die Ausstattung der Räume. Am markantesten war die Umgestaltung des Arbeits- und Schlafzimmers Friedrichs II. Dieses war seinerzeit dem Konzertzimmer nachempfunden, einem der beeindruckendsten Räume des Schlosses mit überschwänglichen Ornamentformen an den in Weiß und Gold gehaltenen Wänden und der Decke. Doch schon der Nachfolger Friedrichs II., König Friedrich Wilhelm II., veränderte das Antlitz des Raumes, das ab 1786 einem klassizistischen Stil folgte und nicht mehr dem Rokoko.

Wieder mehr vom Geiste Friedrichs II. wehte unter König Friedrich Wilhelm IV. durch das Schloss. Er war ein Bewunderer Friedrichs des Großen und wählte deshalb Sanssouci als Wohnsitz. Er war es auch, der eine besondere Verbindung zwischen Sanssouci und der Friedenskirche schuf: Genau 100 Jahre nach der Grundsteinlegung des Schlosses legte Friedrich Wilhelm IV. 1845 den Grundstein der Friedenskirche: exakt am gleichen Datum, dem 14. April.

Das Schloss mag die wesentliche Aufmerksamkeit der Besucher auf sich ziehen. Doch Sanssouci wäre nicht Sanssouci ohne die Grabstätte Friedrichs II. östlich des Gebäudes. Unter einer schlichten Steinplatte mit der Aufschrift „FRIEDRICH DER GROSSE“ ruhen die sterblichen Überreste des preußischen Monarchen. Obwohl er zu Lebzeiten bestimmt hatte, an genau dieser Stelle beigesetzt zu werden, dauerte es bis 1991, ehe sich dieser Wunsch erfüllte. Zuvor befand sich der Sarg 205 Jahre lang an verschiedenen Orten in Brandenburg, Thüringen, Hessen und Baden-Württemberg.

Bei einem Spaziergang über die Schlossbaustelle soll Friedrich zu seinem Kammerherrn, dem französischen Philosophen Marquis d'Argens, auf die Gruftweisend gesagt haben: „Quand je serai là, je serai sans souci“ – auf Deutsch: „Wenn ich dort bin, werde ich ohne Sorge sein“.

Christoph Platt

# Unser Schatz – die Kirchenmusik



## Dornen- zeit

Friedenskirche

**Samstag, 1. April** 17.00 Uhr

Musik und Texte zur Passion Jesu

Klaus Büstrin, Texte

Marcell Armbrrecht-Fladerer,  
Brandenburg (H.), Orgel

## Musik zur Sterbestunde

## Jesu

Friedenskirche

**Karfreitag, 7. April** 15.00 Uhr

Vocalkreis Potsdam

Caspar Wein, Leitung und Orgel  
Klaus Büstrin, Texte

# Werke von Franz Schubert

Samstag, **29. April**

19.30 Uhr

Friedenskirche

Oratorienchor Potsdam

Neues Kammerorchester Potsdam

Solisten

Leitung: Caspar Wein



# Gastkonzerte

Sonntag, **21. Mai** 18 Uhr

Konzert der Friedenskirche

Kammerakademie

Werke von Potsdam

**Georg Friedrich Händel**

Siobhan Stagg, Sopran

Václav Luks, Cembalo und Leitung

Sonntag, **4. Juni**, 17 Uhr

Friedenssaal, Schopenhauerstraße 23

**Franz Schubert**

*Die Winterreise, op.89*

Thomas Wittig, Bariton

Anita Keller, Klavier

Eintritt 20 €, erm. 15 € (für Schüler,

Studenten und Schwerbeschädigte)

weitere Infos unter: [www.thwittig.de](http://www.thwittig.de)